

Roma cajtung



„Denkmal, Schandmal, Mahnmal“

Das Gedenkjahr ist noch nicht zu Ende, also zu früh für eine Bilanz?

Internationaler Romatag

„Wohin geht die Reise?“
Junge Roma berichten über ihre Ansätze und Position.

40 Jahre Kalyi Jag

Eine Neuauflage des alten Kalyi Jag-Musikzirkus oder doch ein Feuerwerk der Romakunst?

Denkmal, Schandmal, Mahnmal

Gedanken zum Gedenken
von Erich Schneller

Das Gedenkjahr ist noch nicht zu Ende, also ist es wohl zu früh für eine Bilanz. Doch im ersten Halbjahr fand eine Fülle von Veranstaltungen statt, die einem, der sie quer durch miterlebt und mitgestaltet hat, das Gefühl gaben, sie seien wichtig und richtig gewesen. Stellt sich die Frage, was denn Indikatoren dafür wären, dass ein Gedenkevent gelungen ist, seinen Zweck erfüllt hat? Die Anzahl der Teilnehmer, ein starker Vortrag, ein würdiger Rahmen, die mediale Resonanz?

Die Reihe der Gedenkveranstaltungen begann hierzulande im späten Februar in Oberwart, unmittelbar vor den entscheidenden Märztagen, in denen Österreich 1938 ausgelöscht wurde. Mit der von der Roma-VHS und dem Verein RE.F.U.G.I.U.S organisierten Begehung des Gedenkwegs und einem feierlichen Akt in der ehemaligen Synagoge unter dem Titel „Am Vorabend des Holocausts. Burgenländische Juden und Roma im Visier der Nazis“. Das Interesse war groß, der Widerhall sehr positiv. Dann die Präsentation von Jakob Frühmanns Buch „Verschleppt, verdrängt, vergessen. Zur Erinnerung an die Romnija und Roma aus Jabing“*, inhaltlich und vom Interesse her ebenfalls sehr gelungen. Die neuerliche Präsentation von Ceija Stojkas 30 Jahre altem Erstlingswerk „Wir leben im Verborgenen“ in Verbindung mit einer Ausstellung ihrer Bilder, am frühen Ostersonntag-Nachmittag in der Mediathek von Bildein, ein weiterer, unverhoffter Erfolg. Wer hätte gedacht, dass am Feiertag, gleich nach dem Mittagessen, so viele Menschen kommen!?

Schließlich Ende April die Eröffnung der Sonderausstellung „Schicksalsjahr 1938 - NS-Herrschaft im Burgenland“ im Landesmuseum und im Österreichischen Jüdischen Museum. Der programmierte und tatsächliche Höhepunkt im ersten Halbjahr. Die monatelange Arbeit von Dieter Szorger, Pia Bayer und Co hat sich gelohnt, die Eröffnung durch den



früheren Bundespräsidenten Heinz Fischer ein würdiger Akt.

Man könnte alles in allem zufrieden sein. Auch wenn die in diesem Jahr anfallenden Gedenkanklässe und -aufgaben übermächtig erscheinen. 1918, das Ende der Großen Katastrophe, mit der Neuordnung Europas und der Entstehung von Rest-Österreich, einem Land, das niemand wollte. 1938, der Anschluss, die Anbiederung an den großen Bruder, dessen mörderischer Geist noch nicht völlig offen lag. Gar nicht zu sprechen von 1968, den Studentenrevolten und dem Prager Frühling.

Nun, der Effekt ist ohnehin überschaubar. Alles Gedenken bleibt letztendlich eine Übung von Interessierten, von Besorgten, von Friedensbewegten und Antifaschisten. Wie schwierig diese Übung mancherorts noch immer ist, zeigte eine Veranstaltung in Oberschützen, die als Einladung des Nationalratspräsidenten daherkam. Am Tag der Volksabstimmung (10. April) versuchte man unter Aufbietung renommierter Wissenschaftler ein neues Narrativ für die Verantwortung Oberschützens in der Zeit des aufkommenden Nationalsozialismus (Illegalität) und nach dem Anschluss zu kreieren. Wohl mit dem Hintergedanken, man könnte so den Widerstand gegen eine Neugestaltung des Anschlussdenk-

mals aus dem Jahr 1939 brechen, oder zumindest schmälern. Ob das gelungen ist, wird sich noch zeigen. Was jedenfalls gelungen ist: Oberschützen gleichsam freizusprechen vom Verdacht, Geburtsstätte des Nationalsozialismus gewesen zu sein. Die frühen Nazis seien im Nordburgenland zu Hause gewesen, Arbeiter und Bauern, von Gols bis Mörbisch, so der Historiker Herbert Brettl. Erst Tobias Portschy und die geknechtete evangelische Intelligenz des Schulortes hätten ein nationalsozialistisches Biotop und den damit verbundenen Mythos erzeugt. Und das umstrittene Denkmal sei Teil einer großen nationalsozialistischen Inszenierung gewesen, so die Historiker Manfred Rauchensteiner und Barbara Stelzl-Marx. Die inszenierte Glorifizierung eines Regimes, das Krieg, Millionen Tote und den Genozid an Juden und Roma gebracht hat. Das deutlich zu machen, ist das Anliegen einer neuerlichen Initiative für eine Um- und Neugestaltung des Areals zu einem Gedenkort, der seine ursprüngliche Funktion unmissverständlich vermittelt. Damit aus dem derzeitigen Schandmal wirklich ein Mahnmal wird.

* Verschleppt, verdrängt, vergessen. Zur Erinnerung an die Romnija und Roma aus Jabing. www.lexliszt12.at

1989-2019

Und noch eine Zeitenwende
von Erich Schneller

2019 kommt ein weiteres Gedenkjahr! Am ersten September 1939 begann mit dem Überfall auf Polen der 2. Weltkrieg. 50 Jahre später implodierte die Weltordnung, die sich nach dem Krieg etabliert hatte. 1989 ging als das Ende der Sowjetunion und der von ihr dominierten Länder in die Geschichte ein. Die Öffnung der vormals sozialistischen Staaten wurde als der Sieg des Kapitalismus über den Kommunismus gefeiert. Wieder 30 Jahre später ist die Euphorie darüber verfliegen. Neue Kriegsherde haben neue Gräben zwischen den Weltmächten aufgetan. Russland und die USA sind einander spinnefeind wie einst im Kalten Krieg.

Von der Weltöffentlichkeit, und anfangs selbst von der österreichischen Mehrheitsgesellschaft unbenutzt, blieb ein Ereignis, das für die kleinste autochthone, österreichische Volksgruppe bis heute große Bedeutung hat. Die Gründung der ersten von Roma selbst getragenen Vereinigung, die sich für die Anliegen der österreichischen Roma und Sinti einsetzen wollte. Der – wie er zunächst hieß – „Roma-Verein zur Förderung von Zigeunern“ in Oberwart wurde Vorbild für weitere Organisationen, die bald darauf in Wien gegründet wurden, und hatte angestoßen, was nur vier Jahre später zur Anerkennung der Roma als sechste österreichische Volksgruppe führen sollte. Seither sind 30 Jahre vergangen, Jahre der Entwicklung und des Aufschwungs, aber auch solche wie 1995, als Schock und Trauer herrschten, ob des Attentats und der Ermordung von vier Volksgruppenangehörigen.

Der Verein Roma existiert nicht mehr, aber die Vereinsszene ist bunter geworden. Andere Vereine (Roma Service, Karika...) haben das Heft in die Hand genommen und führen weiter was Ludwig Papai, Susanne Baranyai und Rudolf Sarközi begonnen haben. Der mitreißende Schwung des damaligen Aufbruchs und der Pioniergeist der frühen Jahre sind verfliegen, dabei sind die heutigen Herausforderungen nicht geringer. Es gibt neue Formen der Romafeindlichkeit und nach den beherzten Bemühungen um das Burgenland-Roman in den 90er Jahren, droht jetzt der Sprachverlust. Roman wird nur noch von ein paar Dutzend älteren Romnija und Roma und einer Handvoll Vereinsfunktionären gesprochen. Es gilt, zu verhindern, dass bald nur noch Familiennamen daran erinnern, dass es im Burgenland Roma gibt.

Oberwart, 7. April 2018

„Wohin geht die Reise?“

Junge Roma berichten über ihre Ansätze und Positionen in der Arbeit für Roma

von Erich Schneller
und Andreas Lehner

„Maria Theresia ist schuld daran, dass ich Aktivist wurde“, sagt **Samuel Mago**. Sie habe Roma und Romnija unter anderem verboten, ihre Sprache zu verwenden. Auch in seiner Familie sei nicht mehr Romanes gesprochen worden. Daher habe er sich um einen Kurs umgesehen und so sei er dann zum *Romano Centro* gekommen.

Der 22-jährige Rom eröffnete die heurige Roma-VHS Tagung zum Internationalen Roma-Tag im OHO mit seiner Geschichte, die Geschichte eines in Budapest geborenen und in Wien aufgewachsenen Schriftstellers und Roma-Aktivisten.

„Für mich war immer klar, wir müssen was machen“, sagt der Autor eines eben erst erschienen Buches mit dem Titel *e baxt romani Glücksmacher*. Mit 16 war er auf dem ersten **Jugendkongress**, heute sieht er in den internationalen Begegnungen und Aktivitäten die beste Methode eine effektive Gegenkraft gegen den weit verbreiteten Antiziganismus aufzubauen. „Antiziganismus ist ein europäisches Phänomen so wie die Kultur der Roma europäisch ist.“ Dem europäischen Aktivismus der Jugend sei es zu verdanken, dass das Europäische Parlament den 2. August zum Roma Holocaust



v.l.n.r.: Diana, Dworzack, Ioana Spataru, Samuel Mago, Andreas Lehner, Bürgermeister LABg. Georg Rosner, Szilvia Szenási, Horst Horvath und Katharina Janoska

Memorial Day machte. Mit Begeisterung schildert er die Erfahrungen vom Juli 2015 in Cluj Napoca/Klausenburg in Rumänien, wo die internationalen Gäste von „SoKeresEuropa“ einen Marsch zu den ein paar Monate vorher aus der Stadt delogierte Roma von Pata Rat unternahm, um auf diese Weise Öffentlichkeit, Medien und Politik aufzurütteln. Abgesehen davon hätten die bei einer Müllhalde lebenden Roma gesehen, dass sie nicht alleine sind. „Man trifft sich, tauscht sich aus und nimmt was mit“, ist Samis Resumee.

Eine andere Methode: **Aktivismus im Internet**. Ein tätlicher Übergriff auf einen bulgarischen Jugendlichen namens Mitko möge als Beispiel dienen. Der ist geprügelt und getreten worden, weil er gegenüber einem Nicht-Roma festgestellt hatte, Roma und Nicht-Roma seien gleich. Das Video mit der Prügelzene wurde vom Roma Right Center Budapest gepostet und löste eine Solidaritätswelle im Netz aus. #Roma are equal hatte sogar eine Art

Happyend. Der Täter wurde verurteilt, Mitko sah, dass er nicht alleine ist, und Leute wie Samuel haben gelernt, wie man das Internet für sein Anliegen nutzen kann.

Irgendwie hineingerutscht in die europäischen Jugendkonferenzen ist auch **Diana Dworzack**. Da hatte sie ihre Schule wegen andauernder rassistischer Belästigungen verlassen. Eine zentrale Aussage ihres mitreißenden Vortrages war: „Auch wenn die Art der Diskriminierung in den Ländern unterschiedlich ist, der tagtäglich erlebte Rassismus verbindet uns alle“. Ihr sei klar geworden, dass man aktiv werden, die Leute aufrütteln müsse. Diana Dworzack ist in Wien im Bereich der Jugendarbeit und der Erinnerungskultur aktiv.

In Ungarn sind Ablehnung, Ausgrenzung bis hin zu offenem Hass gegen Roma als „normal“ empfundene Phänomene. Eine Ansicht, die **Szilvia Szenási** von der Stiftung UCCU bestätigt. Sie berichtete von

den wichtigen und spannenden Aktivitäten ihrer Organisation. Junge, gut gebildete Roma berichten in Schulen über die Lebensrealität der Minderheit in Ungarn und bauen mittels eines ausgeklügelten Systems die Vorurteilsstrukturen der SchülerInnen ab.

„Identität und Intersektionalität“ war der Titel des Vortrages von **Ioana Spataru**. Sie legte dar, was es bedeutet, mehrfach diskriminiert zu werden, wenn eine Person gleich mehreren Minderheiten angehört. Etwa, wenn eine Romni auch noch bisexuell und Vegetarierin ist.

Das „Schicksalsjahr“ 1938 und die burgenländischen Roma

von Dieter Szorger

Die Benachteiligung und Verfolgung der Burgenländischen Roma und Romnija hat nicht erst am 12. März 1938 begonnen. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten hat sich die Lebens- und Überlebenssituation der ca. 8.000 burgenländischen Roma jedoch schlagartig verschlechtert. Die Ausstellung „Schicksalsjahr – NS-Herrschaft im Burgenland“, die bis November 2018 im Landesmuseum Burgenland und im Österreichischen Jüdischen Museum in Eisenstadt zu sehen ist, widmet sich u.a. der Geschichte der burgenländischen Roma.

Eines der mysteriösesten Ausstellungsstücke ist ein im Zuge der burgenlandweiten Sammelaktion abgegebenes Gemälde, das einem Rom namens „Silly Saközi“ zugeschrieben wird. Das Bild entstand 1934 und zeigt ein Stilleben von Spielzeughäusern. Wie uns die Volkskundlerin Dr. Gertraud Liesenfeld mitteilen konnte, war diese Art von Malereien besonders aus Salzburg im ausgehenden 19. Jahrhundert bekannt. Das Bild fand als „Entartete Kunst“ Eingang in die damalige Kunstsammlung des Landes. Es stammte ursprünglich aus dem Besitz des berühmten Franz Podezin. Podezin war als Gestapo Beamter einer der Drahtzieher der Ermordung von 180 ungarisch-jüdischen Zwangsarbeitern in Rechnitz im März 1945. Das Mysterium um die Identität des Schöpfers des Bildes und den Weg in die Sammlung des Landes konnte bis heute nicht geklärt werden.



In der Ausstellung legen die Kuratoren großen Wert auf das Erzählen von Lebensgeschichten. Zwölf Lebensbilder von Menschen, die in der NS Zeit Bemerkenswertes erlebt haben, sind im zweiten Ausstellungsraum zu sehen. Darunter befindet sich auch die Biografie der Trausdorferin Walpurga Horvath und des aus Mönchhof stammenden Rudolf Stojka.

Der Verein Roma Service hat vor mehreren Jahren damit begonnen, Lebensgeschichten burgenländischer Roma zu sammeln und zu dokumentieren. Einige ausgewählte Biografien aus dieser Sammlung sind in der Ausstellung auf einer inter-aktiven PC-Station zu hören und zu sehen.

Im Zuge einer burgenlandweiten Sammelaktion von Exponaten wurde ein Film abgegeben, der eine historische Sensation barg. In einem von einer Privatperson aus Zurndorf stammenden Film-Konvolut fand sich eine Sequenz, die burgenländische Roma bei der Zwangsarbeit zeigt. Die Roma-Gruppe war vermutlich im Bereich Zurndorf-Parndorf am Bahndamm eingesetzt. Die Aufnahme wurde im Winter gemacht. Die ca. 10 Roma trugen einfache, kaum

wintergerechte Kleidung und wurden von einem Polizisten bewacht. Wir verdanken die Aufnahme einem Zufall. Eigentlich hatte ein Materialzug die Aufmerksamkeit des Kameramannes auf sich gezogen. Bei einem Kameraschwenk kam die Gruppe mit den Roma zufällig ins Bild. Die Sequenz dauert nur wenige Sekunden, stellt aber dennoch eine historische Sensation dar, da diese Aufnahme die bislang einzigen, bekannten bewegten Bilder von Roma bei der Zwangsarbeit sind.

Zur Ausstellung gibt es einen Begleitband, in dem sich Erich Schneller mit historischen Aspekten der Roma-Verfolgung auseinandersetzt. Er erzählt die Geschichte der burgenländischen Roma anhand der Lebenserinnerungen von Michael „Boci“ Horvath aus Oberwart.

Diese und ähnliche Geschichten, Filme, Fotos und viele Dokumente sind noch bis 4. November 2018 im Landesmuseum Eisenstadt und im Österreichischen Jüdischen Museum in Eisenstadt im Zuge der Sonderausstellung „Schicksalsjahr 1938 – NS-Herrschaft im Burgenland“ zu sehen.

Gratulation

Wittgenstein-Preis für Ursula Hemetek
und ein sehr spezielles Lebenswerk

Über die Musik der Burgenlandkroaten ist sie einst zur sogenannten Ethnomusikologie und damit zur Erforschung des musikalischen Kosmos von Völkern und Kulturen gekommen. Es sollte zu ihrem wissenschaftlichen Lebensthema werden. Heute gilt die 61-jährige Musikethnologin als Begründerin der Minderheitenforschung im Rahmen der universitären Volksmusikforschung. Die Musik der österreichischen Roma spielte dabei eine besondere Rolle. Als sich Ende der 1980er Jahre die Bürgerbewegung formierte, war sie dabei. Eine Frau und Forscherin, die mit ihrem Interesse an den kulturellen Traditionen ihre Wertschätzung und Solidarität für die Anliegen der Roma und Sinti bekundete. Uschi Hemetek war aktive Teilnehmerin an Diskussionen und Veranstaltungen, die zur Gründung der ersten Romaorganisationen in Österreich führten. Daraus erwuchs ein Naheverhältnis zu Leitfiguren der Volksgruppe wie Ceija Stojka, Ruzsa Nikolic-Lakatos und anderen, das wiederum ihren Forschungen zu Gute kam. So hat sie im Laufe der Zeit eine Fülle an Projekten durchgeführt, Artikel und Aufsätze geschrieben, Bücher herausgebracht und dem Institut für Volksmusikforschung an der Universität Wien, dessen Leitung sie seit 2011 innehat, ihren Stempel aufgedrückt.

Wir gratulieren ganz herzlich zum Wittgensteinpreis 2018! Der Vorstand der Roma-VHS





Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Die Roma Volkshochschule Burgenland hat einige Fotos von südburgenländischen Romasiedlungen aus dem Jahr 1939 bekommen. Die Fotos waren im Besitz eines in Pinkafeld eingerückten Soldaten und müssen in der Zeit zwischen 2.2.1939 und 2.5.1939 aufgenommen worden sein. Bisher konnten wir weder die Orte, noch die Personen identifizieren. Ziemlich sicher sind die Bilder aus dem Bezirk Oberwart. Wir wissen nicht, ob die Bilder alle in einer Siedlung aufgenommen wurden, oder ob sie aus unterschiedlichen Orten stammen. Vielleicht können Sie uns helfen?

Sachdienliche Hinweise bitte an: a.lehner@mac.com



Kalyi Jag Jubiläumskonzert einer legendären Gruppe



Das Konzert begann mit ausladenden Ansprachen und endete mit einem Feuerwerk der Romakunst. Dabei zeigte sich Gustav Vargas Gitarre an diesem Abend widerspenstig. Das langjährige Mastermind der Black Fire Group hatte seine liebe Not, das offenbar neue Instrument – oder waren es nur neue Saiten – immer wieder in die richtige Stimmung zu bringen. Und auch sonst war es keinesfalls nur eine Neuauflage des alten Kalyi Jag-Musikzirkus, so wie man ihn aus früheren Jahrzehnten kannte. Was an diesem Abend abging, war die würdige Begehung eines Jubiläums, im Beisein zahlreicher Botschafter und offizieller Festgäste. Allein die Stimmung im Publikum war etwas verhaltener und nicht so enthusiastisch wie in früheren Jahren. Das mag natürlich daran gelegen haben, dass die Dame (Sängerin Agnes Künstler) und die Herren (Gustav Varga, Jozsef Balogh und Jozsef Nagy) in Würde ergraut sind. Es kann aber auch damit zu tun haben, dass die Ohren jüngerer Generationen andere Töne gewöhnt sind. Manch ein mit Kalyi Jag in die Jahre Gekommener mag sich wie ich gefragt haben: Wo sind die Zeiten, in denen die Gruppe bei Andre Hellers „Magneten“ für Begeisterungstürme sorgte. Als sie ein neues Genre in der Musikwelt etablierten, in dem sie Lieder, die bis dahin nur am Lagerfeuer oder im Privaten gesungen und gespielt wurden, auf die Konzertbühnen der Welt brachten. Mit Gitarren, Wasserkanne und unvergleichlichen Stimmen. Mit einem Schlag waren sie Helden der ungarischen Roma-Musikszene, in der Folge oft kopiert, aber kaum je erreicht. Das wurde an diesem Abend im MOM Kulturális Központ noch einmal deutlich. Zwar sind die jungen Epigonen gut ausgebildet und spielen und singen unbefangen und gut.

Doch sie erreichen nicht ansatzweise jene magische Ausstrahlung, die für die „alten“ Kalyi Jag so typisch war und für unser einen noch immer ist. Die stehen wie eh und je gelassen auf der Bühne und machen ihr Ding. Zum Jubiläum werden die alten Hadern ausgepackt. Neu ist nur die gemeinsame Präsentation mit SziRom Symphonic, einem kleinen Orchester mit großartigen Streichern und Musikern, die sich mit ihrem Beitrag vor dem Lebenswerk der legendären Kalyi Jag verneigen.

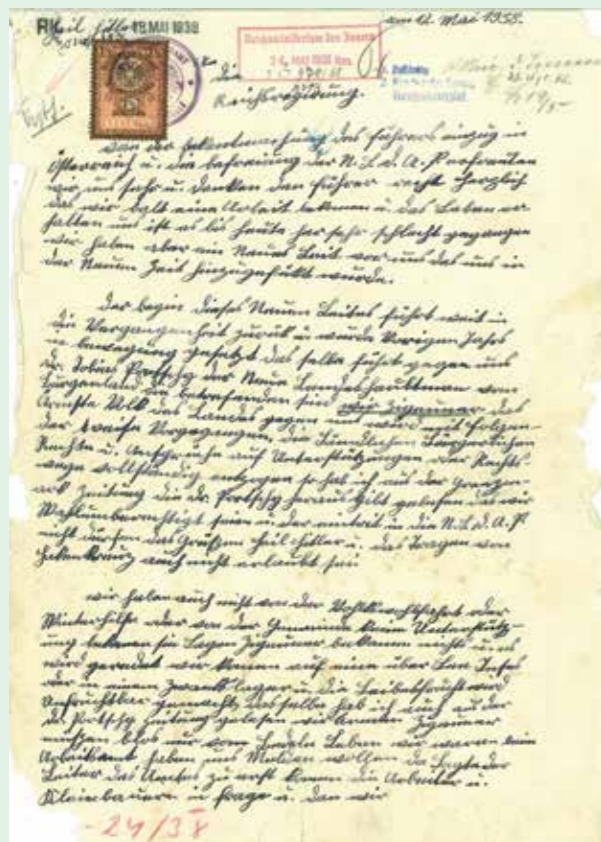
Ganze Familien mit Klein- und Kleinstkindern sind angerückt. Der Saal hat den Charme eines Vorstadttheaters, was den Darbietungen der grandiosen indischen Tänzerin Sharmila Sharma, der serbischen Sängerin Bojana Nikolic und eines slowakischen Tanzquartetts keinen Abbruch tut. Und das Konzert dauert lange. Es ist schon fast Mitternacht als alle Künstler noch einmal auf der Bühne stehen und vom Publikum gefeiert werden.

Wieder im Burgenland

Mitte Juni waren Gusti Varga und Co dann wieder einmal im Burgenland. Als Topact beim Roma-Butschu in Kleinbachselten, wo heuer „25 Jahre Anerkennung der Roma“ gefeiert wurde. Nach großen Bühnen und ebensolchen Gagen, standen sie wieder einmal auf der Bretterbühne eines mit einem Holzdach überbauten nach allen Seiten hin offenen Kirtagsgeländes. Ein Beleg dafür, dass die großen Kalyi Jag die Bodenhaftung nicht verloren haben.

von Erich Schneller

Der „Romabrief von Redlschlag“



von Dieter Szorger

Die Verfolgung der burgenländischen Roma setzte unmittelbar nach dem „Anschluss“ ein. Als erste von vielen Maßnahmen wurde Roma mit Erlass vom 17. März 1938 die Teilnahme an der Volksabstimmung vom 10. April verwehrt. Motor dieser antiziganistischen Politik war Landeshauptmann Tobias Portschy. Er hetzte in der NS-Propagandazeitung „Grenzmark Burgenland“ gegen die burgenländischen Roma und erklärte die „Zigeunerfrage“ „mit nationalsozialistischer Konsequenz“ zu lösen. Mitte Mai 1938 verfassten sieben Männer aus der Romasiedlung von Redlschlag einen mutigen Beschwerdebrief an die Reichsregierung, um gegen diese Diskriminierung zu protestieren. Dieser Brief ist nun erstmals öffentlich ausgestellt und in der Ausstellung „Schicksalsjahr 1938 – NS-Herrschaft im Burgenland“ zu sehen.

In diesem ungelentk formulierten Schreiben beklagten sie, dass ihnen keine staatliche Unterstützung gewährt werde, die Schikanen auf öffentlichen Ämtern zugenommen hätten, ihnen keine Arbeit zugeteilt würde und es wiederholt zu Übergriffen durch die Gendarmerie gekommen sei. Gleichzeitig erinnerten sie daran, dass sie im Weltkrieg wie jeder andere Österreicher ihre Pflicht getan hätten und forderten daher auch die gleichen staatsbürgerlichen Rechte. Unter anderem verlangten sie auch mit dem Hinweis auf ihre „arische Abstammung“ die Möglichkeit zur Mitgliedschaft in der NSDAP.

Der Brief traf am 18. Mai im Bundeskanzleramt in Wien ein und wurde von dort an das Reichsinnenministerium und an Hitlers Reichskanzlei weitergeleitet. Die Kriminalpolizeistelle Eisenstadt wurde aufgefordert „entsprechend“ tätig zu werden. Umgehend wurden gegen die Unterzeichner des Briefes Ermittlungen eingeleitet. Sie sollten im Zuge einer für den 20. Juni 1938 geplanten burgenlandweite Aktion gegen vorbestrafte Roma verhaftet werden. Mathias Horwath, der vermutliche Verfasser des Schreibens, wurde während dieser Aktion verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau überstellt. Die übrigen im Brief genannten Männer konnten vorerst nicht angetroffen werden und wurden aber zur Fahndung ausgeschrieben. Johann Horvath wurde später von der Gestapo gefasst und ins Konzentrationslager Mauthausen eingeliefert, wo er am 5. Oktober 1939 zu Tode kam. Gustav Horvath geriet ebenfalls in die Fänge der Gestapo und musste als Zwangsarbeiter auf der Baustelle des U-Boot-Bunkers Valentin in Bremen arbeiten und starb am 5. Jänner 1944 in einem Nebenlager des Konzentrationslagers Neuengamme.

Von der Inhaftierung des ebenfalls im Brief genannten „arischen“ Johann Pratscher wurde „Abstand genommen, dies insbesondere auch deshalb, weil P. schwer Kriegsbeschädigter ist. Seine Ehefrau ist Zigeunerin.“ Damit geriet auch seine Gattin Magdalene Pratscher in die Fänge der Gestapo. Sie wurde 1943 oder 1944 im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet. Das Schicksal der übrigen drei Männer ist bis heute ungewiss.

VHS-Roma
Studienreise

2018

Weiden i.d. Oberpfalz
Flossenbürg
Nürnberg



In Nürnberg stand unter anderem die Besichtigung des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes auf dem Programm. Das enorme Gelände spiegelt eindrucksvoll den Größenwahn der Nationalsozialisten wieder und zeigte uns die Ausmaße der Propaganda im 3. Reich auf.

Ca. 1.500 österreichische Häftlinge wurden zwischen 1938-45 in das Konzentrationslager Flossenbürg eingeliefert. Im Rahmen der Studienreise besuchten wir die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg. Nach einer Führung über das Gelände, wurden diverse Verfolgungsgeschichten ehemaliger Häftlinge von den Teilnehmer*innen selbst rekonstruiert.



Teil der Studienreise war auch ein Treffen mit dem Verband Deutscher Sinti und Roma - Landesverband Bayern.



Schukar kirati use amende Stammtisch

Freitag, 14. September 2018, 19:30 Uhr
Cafe Hoppala, Unterwart 164
7501 Unterwart

Gedenken und Gedenkstätten in Deutschland und Polen

Ein Abend mit Peter Liszt
und Rebecca Weiß

Der Oberwarter Peter Liszt und seine deutsche Kollegin Rebecca Weiß arbeiten in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg bei Nürnberg an einem Ort, der der Erinnerung an die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes gewidmet ist. Sie werden darlegen wie man im heutigen Deutschland und Polen mit der nationalsozialistischen Vergangenheit umgeht, welche Gedenkorte und Formen des Gedenkens es gibt, und welche Themen die öffentliche Auseinandersetzung beherrschen.

Moderation: Erich Schneller

AUSSTELLUNGS- BESUCH

Schicksalsjahr 1938 - NS-Herrschaft im Burgenland

Sonntag, 16. September 2018
11:00 - ca. 13:00 Uhr

Eisenstadt – Landesmuseum, Museumgasse 1-5
7000 Eisenstadt

Die Ausstellung setzt sich mit den Folgen der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im Burgenland auseinander und erzählt anhand persönlicher Schicksale die Geschichte des Jahres 1938. Zahlreiche Dokumente und ein Film referenzieren dabei auch auf das Schicksal der burgenländischen Roma. Im Rahmen der Führung wird auch das Österreichische Jüdische Museum besucht, das sich der Geschichte der „Sieben Gemeinden“ - der „Scheva Kehillot“ -, die einst zu den bedeutendsten jüdischen Gemeinden Europas zählten, widmet.

Kurator Mag. Dieter Szorger begleitet Sie durch die Ausstellung und geht auf die Geschichte des Jahres 1938, erzählt anhand von Fotos, Plakaten und persönlichen Erinnerungen, und die Verfolgung der JüdInnen und Roma ein.

Beitrag: € 7,00
Anfahrt von Oberwart 9:30 Uhr

Anmeldung: 0664/ 35 81 489 bis 10.09.2018

Teilnahme Gratis! Anmeldung erforderlich: KUGA:
Tel: 0 26 14/ 70 01, Fax: DW 55, www.kuga.at

Einstieg in Geschichte, Kultur und Sprache der Burgenland-Roma mit Grammatik, Alltagsgesprächen, traditionellen Liedern und Erzählungen. Grundinformationen auch für Roma, die das Romanes in Schrift und Grammatik kennenlernen wollen.

Susanne Horvath und David Samer (Musik)

Tschib taj kultura - Sprache und Kultur
Tu Roman vakeres? – Sprichst du Roman?
Tschibtschakero taj kulturakero workshop -
Sprach-Kultur-Workshop

Samstag, 22. September 2018
10:00 Uhr – 18:00 Uhr

Großwarasdorf, Kulturvereinigung/Kulturna
zadruga KUGA, Park ulica/Parkgasse 3
7304 Veliki Borištof/ Großwarasdorf

Tschib taj kultura - Sprache und Kultur
Europitiko di le tschibtschendar
Europäischer Tag der Sprachen

Mittwoch, 26. September 2018, 11:30 Uhr
Kulturpark, 7400 Oberwart

Erster Oberwarter Kauderwelsch - Ein Poetry Slam in den burgenländischen Volksgruppensprachen

Anlässlich des Europäischen Tags der Sprachen performt eine bunte Riege von Wortakrobaten ihre kreativen Schöpfungen in Kroatisch von Konstantin Vlasich, in Ungarisch, in Romani - Gilda-Nancy Horvath und in Deutsch - Robert Frittm im Kulturpark Oberwart.

Thana le gondolipestar Orte der Mahnung

Jek shtudijakero ladipe - Eine Studienfahrt
nach Lackenbach und Deutschkreutz

Samstag, 6. Oktober 2018, 8:00 -19:30 Uhr

8:00 Uhr: Abfahrt Hauptplatz Stadtschlaining

9:00 Uhr: Lackenbach Historische Hintergründe des Anhaltelagers, erläutert durch Stefan Horvath und Erich Schneller.

Lackenbach hat sich seit den 1980er-Jahren zu einem der wichtigsten Gedenkorte der österreichischen Roma und Sinti entwickelt. Wo ab 1940 das so genannte „Zigeuner-Anhaltelager“ war, wurde 1984 ein Mahnmal aus Basaltsteinen vom Pauliberg errichtet. Es erinnert an die Menschen, die hier inhaftiert waren und von hier aus in die NS-Vernichtungslager deportiert wurden. Die Geschichte des Anhaltelagers werden der Roma-Autor Stefan Horvath und der Journalist Erich Schneller erläutern.

10:00 Uhr: Weiterfahrt nach Deutschkreutz. Einführung durch Dr. Adalbert Putz. In Deutschkreutz gab es einst eine blühende jüdische Gemeinde. Daran erinnern heute neben dem großen Friedhof ein Mahnmal und das so genannte Goldmark-Haus.

14:00 Uhr: Rundgang Deutschkreutz, Besuch Goldmark-Museums oder Cafés Goldmark

16:00 Uhr: Jüdischer Friedhof von Zelem

17:00 Uhr: Rückfahrt
Ankunft in Stadtschlaining gegen 19.30 Uhr

Anmeldung: CONCENTRUM
concentrum@a1.net bis 26. September
Unkostenbeitrag: € 30,-

Veranstaltung von Concentrum in Kooperation mit
der Roma Volkshochschule Burgenland

Film, muschika & genipe Film, Musik & Lesung

Donnerstag, 18. Oktober 2018, 19:00 Uhr
Concentrum, Hauptplatz 3
7461 Stadtschlaining

Stefan Horvath
Musik: Indira Gussak

Stefan Horvath liest aus seinen Werken, in denen er sich mit seiner persönlichen Lebensgeschichte und seinen Erinnerungen sowie jener der Oberwarter Roma auseinandersetzt. Die musikalischen Beiträge kommen von der jungen talentierten Sängerin Indira Gussak. Weiters wollen wir bei dieser Veranstaltung auch den Filmausschnitt der ORF-Dokumentation von Erich Schneller aus dem Jahr 1992 zeigen, in welcher er die Anerkennung der Roma als Volksgruppe thematisiert.

Veranstaltung von Concentrum in Kooperation mit
der Roma Volkshochschule Burgenland



Prik o Roma - Apropos Roma

Wiener Roma-Familien - Stojka, Horvath, Sarközi, Nikolic-Lakatos

Gespräch mit Willi Horvath
Muschika - Musik: Balkan Combo

Donnerstag, 25. Oktober 2018, 16:30 Uhr
Dorfmuseum Mönchhof, Bahngasse 62
7123 Mönchhof

Der Saisonabschluss im Dorfmuseum Mönchhof ist dieses Jahr den bekannten und weniger bekannter Wiener Roma-Familien gewidmet. Willi Horvath, ein engagierter Vertreter der Community, blättert im Gespräch mit Erich Schneller in diversen Familienalben.

Dazu gibt es Musik von der ebenfalls aus Wien stammenden Balkan Combo. Martin Denic (Keyboard), Pavle Jovanovic (Violine) und Miljan Zaric (Akkordeon) präsentieren traditionelle Stücke und topaktuelle Balkanbeats.

In Kooperation mit dem Dorfmuseum Mönchhof

Gondolipskero ladipe Gedenkfahrt nach Lackenbach

Samstag, 17. November 2018

Abfahrt Oberwart: 10:00 Uhr
11:00 Uhr Gedenken beim Mahnmal
für Roma und Sinti

Am 23. November 1940 wurde in einem ehemaligen Gutshof das sogenannte "Zigeunerlager" Lackenbach eingerichtet. 2.000 von den insgesamt 4.000 im Lager Lackenbach internierten Roma wurden im Herbst 1941 in das Ghetto Lodz/Litzmannstadt deportiert und ermordet. Nur 300 bis 400 Häftlinge erlebten im April 1945 die Befreiung durch sowjetische Truppen.

Anmeldung erforderlich unter 0664/3581489

Teateriskero projekto Theaterprojekt

Talkshow 1933 - Und welche Augenfarbe haben Sie?

Eine Talkshow im Jahr 1933. Die Fernsehmoderatorin diskutiert mit ihren Studiogästen die Frage: Was tun mit einer im Land unerwünschten Minderheit? Politiker bieten Lösungsvorschläge an: Entzug der Bürgerrechte, Zwangsarbeit, Inselinternierung. Inhaltliche und sprachliche Parallelen zu heute werden sichtbar. Die Geschichte wird zur Gegenwart.

Historische und textliche Grundlage bildet die „Verhandlungsschrift über die am 15. Jänner 1933 in Oberwart abgehaltene Tagung zur Zigeunerfrage im Burgenland“. An dieser Konferenz nahmen namhafte Politiker und hochrangige Beamte teil. Ziel war es, Lösungen für das so genannte Zigeunerproblem auszuarbeiten.

Text: Petra Piuk ; **Regie:** Angelika Messner



Petra Piuk

Donnerstag, 8.11. - 20:00 Uhr - Premiere
Freitag, 16.11. - 20:00 Uhr
Samstag, 17.11. - 20:00 Uhr
„Europäischer Theatertag“
Freitag, 23.11. - 20:00 Uhr
Samstag, 24.11. - 20:00 Uhr
Sonntag, 25.11. - 11:00 Uhr - Matinée
Schulvorstellungen nach Vereinbarung!

Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

Eintrittspreise: VVK: € 18.- / AK: € 22.-
(Ermäßigung: VVK € 16.- / AK: € 20.-)

Vorverkauf: Telefon 03352-38555 / info@oho.at

Eine Produktion der ThIB – Theaterinitiative Burgenland, Offenes Haus Oberwart und der Roma Volkshochschule Burgenland

Gondolipeskero bersch 2018 Gedenkjahr 2018

„Roma und Sinti im Burgenland. Von den Anfängen des Burgenlandes bis heute Diskriminierung, Verfolgung und Ghettoisierung.“
Vortrag und Diskussion mit dem Historiker
Mag. Dr. Gerhard Baumgartner

Freitag, 23. November 2018, 19:30 Uhr
Kulturvereinigung/Kulturna zadruha KUGA
Parkgasse 3, 7304 Großwarasdorf

Die soziale und ökonomische Diskriminierung und Marginalisierung der burgenländischen Roma begann schon lange vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1938. Die Registrierung in besonderen Zigeunerlisten durch Gemeindeverwaltung und Polizei schuf die Voraussetzungen für die spätere Deportation und Ermordung von über 8.000 burgenländischen Roma zwischen 1941 und 1944. Ein Blick auf heutige Entwicklungen in manchen Ländern der Europäischen Union lässt Erinnerungen an diese fatale Entwicklung der 1930er Jahre wieder erschreckend wach werden.

Mag. Dr. Gerhard Baumgartner ist seit 2014 wissenschaftlicher Leiter des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes (DÖW).

Veranstaltung der Kulturvereinigung/Kulturna zadruha KUGA in Kooperation mit der Roma Volkshochschule Burgenland

Kenvakeri presentacija – Buchpräsentation

Samuel Mago – „GLÜCKSMACHER – E Baxt Romani“ & Gerald Kurdoglu Nitsche – „Steine am Weg“

Freitag, 7. Dezember 2018, 19:00 Uhr
HAUS DER VOLKSKULTUR
Hauptstraße 25, 7432 Oberschützen

„GLÜCKSMACHER – E Baxt Romani“ von Samuel Mago: 13 Kurzgeschichten aus der Welt in Roma, geschrieben in Deutsch und Romanes. Samuel Mago, geb. 1996 in Budapest, lebt seit 2000 in Wien und ist als Schriftsteller, Journalist, Künstler und Roma-Aktivist tätig.

„Steine am Weg“ von Gerald Kurdoglu Nitsche: Gedichte und Erzählungen von und für unterwegs, über sogenannte „Fahrende“ - wie die

Schtudijakero ladipe Studienfahrt

nach Oberösterreich - Schloss Hartheim

Sonntag, 25. November 2018

Abfahrt:
6:30 Uhr: Oberwart - VHS, Schulgasse 17
8:00 Uhr: Eisenstadt - Bahnhof
8:30 Uhr: Neusiedl am See - Bahnhof

Im Schloss Hartheim bei Alkoven (Oberösterreich) wurden bis zum Jahre 1940 geistig und körperlich behinderte Menschen gepflegt. Im Frühjahr 1940 wurde die Pflegeanstalt in eine Euthanasie-Anstalt umgewandelt. Zwischen 1940 und 1944 wurden rund 30.000 Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung sowie psychisch kranke Menschen ermordet. Seit 2003 dient das Schloss als Stätte der Begegnung und als Lern- und Gedenkort. In einem geführten Rundgang durch die Ausstellung „Wert des Lebens“ und die Gedenkstätte werden die wichtigsten Informationen zum Ort vermittelt.

Kosten: € 40,- (exkl. Mittagessen und Eintritt)
Anmeldung erforderlich unter 0 21 72/ 88 06 bis 31.10.2018

Veranstaltung der Burgenländische Volkshochschulen - Regionalstelle Frauenkirchen in Kooperation mit der Roma Volkshochschule Burgenland

Pavee, Travellers in Irland, Sámi in Lappland und Skandinaviern sowie Roma und Sinti und Jenische in Europa. Gerald Kurdoglu Nitsche, geb. 1940 in Wien, ist als Künstler und Galerist sowie Herausgeber von Minderheitenliteratur tätig.

Musikalische Begleitung: David Samer Trio
Indira Rani Gussak (Gesang), Rainer Paul (Gitarre) und David Samer (Gitarre)



Fr. 14. September 2018, 19:30 Uhr

Schukar kirati use amende – Stammtisch

Gedenken und Gedenkstätten in Deutschland & Polen.
Ein Abend mit Peter Liszt und Rebecca Weiß
Café Hoppala, Unterwart 164, 7501 Unterwart

So. 16. September 2018, 11:00 - 13:00 Uhr

Schicksalsjahr 1938 - NS-Herrschaft im Burgenland

Führung durch die Ausstellung von
Kurator Mag. Dieter Szorger
Landesmuseum, Museumgasse 1-5, 7000 Eisenstadt

Sa. 22. September 2018, 10:00 Uhr – 18:00 Uhr

Tu Roman vakeres? – Sprichst du Roman?

Tschibtschakero taj kulturakero workshop
Sprach-Kultur-Workshop
KUGA, Parkgasse 3, 7304 Großwarasdorf

Mi. 26. September 2018, 11:30 Uhr

Tschib taj kultura - Sprache und Kultur

Erster Oberwarter Kauderwelsch - Ein Poetry Slam in
den burgenländischen Volksgruppensprachen
Kulturpark, 7400 Oberwart

Sa. 6. Oktober 2018, 8:00 -18:00 Uhr

Thana le gondolipestar - Orte der Mahnung

Jek schtudijakero ladipe - Eine Studienfahrt
nach Lackenbach und Deutschkreutz

Do. 18. Oktober 2018, 19:00 Uhr

Film, muschika & genipe – Film, Musik & Lesung

Stefan Horvath, Musik: Indira Gussak
Concentrum, Hauptplatz 3, 7461 Stadtschlaining

Do. 25. Oktober 2018, 16:30 Uhr

Prik o Roma - Apropos Roma

Wiener Roma-Familien - Gespräch mit Willi Horvath
Muschika - Musik: Balkan Combo
Dorfmuseum, Bahngasse 62, 7123 Mönchhof

8. - 25. November 2018

Teateriskero projekto - Theaterprojekt

Talkshow 1933 - Und welche Augenfarbe haben Sie?
OHO, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

Sa. 17. November 2018 - 11:00 Uhr

Gondolipskero ladipe - Gedenkfahrt

nach Lackenbach
11:00 Uhr Feierliches Gedenken beim Mahnmal
Abfahrt Oberwart: 10:00 Uhr

Fr. 23. November 2018, 19:30 Uhr

Gondolipeskero bersch 2018 - Gedenkjahr 2018

Vortrag und Diskussion mit dem Historiker
Mag. Dr. Gerhard Baumgartner
KUGA, Parkgasse 3, 7304 Großwarasdorf

So. 25. November 2018

Schtudijakero ladipe - Studienfahrt

nach Oberösterreich - Schloss Hartheim
Abfahrt: 6:30 Uhr - Oberwart - VHS, Schulgasse 17
8:00 Uhr - Eisenstadt / 8:30 Uhr - Neusiedl am See

Fr. 7. Dezember 2018, 20:00 Uhr

Kenvakeri presentacija – Buchpräsentation

Samuel Mago „GLÜCKSMACHER – E Baxt Romani“ &
Gerald Kurdoglu Nitsche „Steine am Weg“
Haus d. Volkskultur, Hauptstr. 25, 7432 Oberschützen



Gefördert aus Mitteln der Volksgruppenförderung des
BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH



Verband Österreichischer
Volkshochschulen



Bei Unzustellbarkeit retour an:

Roma Volkshochschule Burgenland - VHS Roma

Raingasse 9b, 7400 Oberwart, Österreich
Tel.: +43 3352 33940, Fax: +43 3352 34685
office@vhs-roma.eu, www.vhs-roma.eu